

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **19 (1937)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur

Interessent-Annahme: Publicitas S.-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen, Dörfelstr. 20, 858 Winterthur, Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur, Bern, D. Untert. S.-G., Telefon 22.252, Dörfelstr. 20, Winterthur

Abonnementpreise: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Geschäfts- und auch in fremden Buchhandlungen, Abonnement-Verlagungen auf Postfach, Bern 5111 bis 58 Winterthur

Insertionspreise: Die einseitige Spalte per Zeile für den Raum 30 Sp. für die Schweiz 60 Rp., für das Ausland 75 Rp., für die Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.10. Geschäftsgebühr 30 Rp., Adresse der Blätter ist für Nachdruckverpflichtung der Inserenten. Insettschaltung Montag bis

Aus dem Inhalt

- Schweizerische Landesausstellung 1939
- Nachklänge zu den Betrachtungen einer Schulpflegerin
- Rechtsfragen, die uns interessieren II

Wochenchronik

Inland

Die Bundesversammlung ist letzten Montag in Bern zu ihrem dreitägigen ordentlichen Sommerfeldzug zusammengetreten. Sie ist üblicherweise die Session der Reichsversammlung durch den Bundesrat. So trat der Nationalrat nach Eröffnung der 'Eröffnungsplänlein' gleich in die Beratung der Staatsrechnung von 1936 ein. Trotz großer Mühe konnten die Defizite (26,73 Millionen in der Vermögensrechnung, wegen des 50-Millionenverlustes bei der Volkswahl von 1935, und des Gewinn- und Verlustrechnung) nicht beseitigt werden. Die Räte brachten 70 Millionen weniger ein, die Stempelabgaben sanken um fast 50 Prozent, die Zahl der Arbeitslosen war um 15,000 höher als 1935. Die Räte brachten die Vorlegung sehr rasch eine höhere Besteuerung, das verordnete die Bundesversammlung des Jahres 1936 nichts mehr zu ändern. Nun ist es im Budget 1937 zum ersten Male seit vielen Jahren gelungen, die Ausgaben gegenüber dem vorigen Jahr zu senken, was beinahe als historische Tatsache gewertet zu werden verdient. Bei der Wiederaufnahme der in der vorletzten Session abgebrochenen Diskussion über das Verbot der Freimaurerei sprachen sich die Vertreter der vier Parteien, der Freimaurer, der Liberalen, der Sozialisten und der — trotz ihres grundsätzlichen weltanschaulichen Gegensatzes zur Freimaurerei — Katholiken-Konfessionellen gegen das Verbot aus. Ein Antrag gab die Freimaurer, alle Freimaurer (wie will man verbieten, was man nicht kennt?) und ein solcher von Duttweiler, jeder, der ein öffentliches Amt bekleidet, habe zu erklären, ob er einer geheimen Gesellschaft angehört, wurde abgelehnt. Mit 106 gegen 20 Stimmen empfahl der Nationalrat dem Bundesrat, die Freimaurerei von der öffentlichen Seite kommenden Initiativen, Gegenwärtig steht der Nationalrat bei der arbeitslosen Beratung der Entscheidung der Landwirtsch., deren Eintragsbedeutung er bereits in der letzten Session abschloß.

Der Ständerat beschäftigte sich zunächst mit dem Sachverhalt der Bundesversammlung. Von einer weiteren Sanierung kann heute, trotzdem bereits verschiedene Hebelstände zurückgedreht wurden, noch nicht gesprochen werden. Bei einer mittleren Ernte ist ein Ueberdrehen von ca. 2 Millionen zu erwarten, bei einer schlechten Ernte um 5 Millionen. Die zweite angesagte Ernte dürfte ohne Erntegünstigkeit wieder ein Verlust einbringen. Einiges zu reden gab die Anregung, dem noch zu wählenden Alkoholdirektor einen Verwaltungsrat beizugeben, demgegenüber aber Bundesrat Meyer eine kleinere Kommission vorschlagen möchte. Die zweite angesagte Ernte dürfte ohne Erntegünstigkeit wieder ein Verlust einbringen. Einiges zu reden gab die Anregung, dem noch zu wählenden Alkoholdirektor einen Verwaltungsrat beizugeben, demgegenüber aber Bundesrat Meyer eine kleinere Kommission vorschlagen möchte.

Der großen Resultate der schweizerischen Politik. Beim Bericht des Departements des Innern wurde mit Rücksicht des Präsidenten ein Antrag, die Primarschulsubventionen künftig nicht mehr nach der Kopfzahl der Bevölkerung, sondern nach der Schülerzahl auszurichten, abgelehnt. Auch die von ausländischer Seite erhaltene Anleihe, daß in der Schweiz die Verteilung von Rente mit einem in den Großen erfolge, die maßlos übertrieben ist, soll öffentlich richtig gestellt werden. Beim Bericht des Finanzdepartements nahm Bundesrat Meyer zwei Resolutionen, das eine zum Zwecke der Senkung der Kreditzinsen mit dem Zweck 'Bauspartien', das andere betreffend Uebernahme des Lotteriewerks entgegen. Auch das Volkswirtschaftsdepartement hatte einige Resolutionen betreffend die Aufhebung der Schweinekontingentierung zu 'schließen'. Mit dem Bericht des Wirtschaftdepartements fand die Beratung des Bundesrats das Geschäftsbericht über die Volkswahl 30 gegen 3 Stimmen wurde er genehmigt, nach dem letztere um die sozialistischen Antrag betreffend Ausbruch des Bauerns über die de-jure-Anerkennung der Erhebung Abstinenz enthielt. Der Bericht über die 20. Internationale Arbeiterkonferenz wurde einstimmig angenommen. (Fortsetzung siehe Seite 2 oben.)



Skizze der Ausstellungsstraße am linken Seuffer, rechts ein Treppenaufgang zur Söhenstraße.

Zum Artikel: Schweizerische Landesausstellung 1939
Die Mitarbeit der Frau. (Seite 2.)

Die Frau von dreißig Jahren

Meine liebe junge Freundin,
es ist ein beinahe regelmäßiger Sonntagmorgen geworden, da ich die Vögel, jubelnd dem beginnenden Sommer zu, Autos jagen vorüber mit ausflugstüchtigen Passanten. Ich aber freue mich der kühlen stillen Stube. Sonntag — sage ich zu dir mich hin — ausruhen nach strengem Wochenwert, anfatmen im stillen sein. Und mir wird wieder einmal so recht bewußt, was es heißt: keine vier Hände haben, keine liebe Stube, kein eigen Heim.
Und da drängt es mich, noch einmal zurückzukommen auf das Gespräch, das uns vor Kurzem im größeren Kreis beschäftigt hat. Für waren die jungen Frauen, alle irgendeine, auf eigenen Füßen lebend, d. h. berufstätig, die sich innerlich über die

Frage des Berufs nun bei fast allen von Ihnen eine Antwort erhalten hatte, daß aber ganz andere, gewichtige Fragen sich neu gemeldet hatten: wie soll die Gestaltung meines persönlichen Lebens sich formen und, da ich wohl kaum durch Heirat vom Elternhaus weggehe? Da nicht der Aufbau eines eigenen Heimes an der Seite eines Mannes mit, 'Hilfen' gibt, die Eltern zu verlassen? Was ich Wünsche nach Selbständigkeit und persönlicher Lebensgestaltung innerlich oder kann und soll ich den eigenen Weg — innerlich muß ja abheben jeder reisende Mensch den eigenen Weg suchen und gehen — auch äußerlich zu gestalten suchen? Solches Ueberlegen, meine liebe junge Freundin, hat uns ja damals zum ersten und bewegten Mundgespräch geführt; doch war die Zeit zu kurz, die Fülle des zu Bedenkenden so groß — und die Abgleichsstände war da, bevor wir nur alles Wichtigste hatten bedenken können.
Und nun fällt in der Stille dieses Sonntags mir noch einmal Ihre Frage ein: 'Haben wir, die wir uns nach persönlicher Lebensgestaltung, nach Wägen und Reisen sehnen, das Recht, das Elternhaus zu verlassen, wenn der Tod der Eltern Berufsspflicht dieser Wegung natürlich macht?' Ich weiß nicht, ob und wie Sie die Frage nun gestellt haben, aber ich weiß, daß mit Ihnen immer und immer wieder junge Frauen in ähnlicher Lage die Frage stellen und eine Lösung suchen müssen. Sie stellt sich überall dort, wo aus dem jungen Mädchen eine reifere junge Frau mit eigener Prägung wird. Sie ist natürlich, und natürlich zu begreifen. Zwar wird sie keine Rolle spielen bei Mädchen, die sehr anpassungsfähig und zugleich anlehnungsbedürftig sind, sie werden auch in älteren Jahren die Begrenztheit des Elternhauses der Selbständigkeit der Alleinlebenden vorziehen. Ihre Tragödie beginnt, wenn der Tod der Eltern für ein Unselbständigkeitsgebot und ohne Ersatz, zurückfällt. Es sind die allerdings nicht eben zahlreichen, die wir die 'geborenen Hausväter' nennen könnten und deren Kennzeichen sozusagen ist, keinen Charakter zu haben ohne doch charakterlos zu sein.

der unterbreiteteren Frau, mit mir, die ich auch zu ihnen gehöre, aber auch, den etwa Dreißigjährigen, um einiges voraus bin, weil durch mein Alter sein die Erfahrung länger, das Wissen um Laß und Luft der Jahre größer ist.
Wie ihr haben wir es damals empfunden, daß die Fragestellungen der dreißigjährigen Unterbreiteteren anders sind, als diejenigen der etwa zwanzigjährigen Mädchen. Die Jungen, jungen wir die ganz Jungen, denn auch Ihr seid jung, nur anders jünger, bewußter, reifer — also die zwanzigjährigen haben, generell gesehen, zwei Hauptfragen: werde ich heiraten oder nicht? und: in welchem Beruf kann und soll ich mich so tüchtig einarbeiten, daß er mir eventuell doch zur Lebensaufgabe den Weg bereite? Sie suchen und gehen ihren Weg, noch meist beraten und auch befristet im Elternhaus lebend. Sie und die Eltern bilden nach der natürlichen Familie, deren Bestand sich dann umformt, wenn sie bei der Vererbung die eigene Familie gründen und geschieht es, so kann herrscht allseitige Zufriedenheit. Ihr Gesicht ist es aber nicht, denn beginnt ihr der Affekt der Fragestellungen zu verdrängen. Erinnern Sie sich, wie wir herauszufinden, daß es nun viel eher heiße: bemutlich werde ich nicht oder doch vielleicht sehr spät heiraten. Daß die

Frage des Berufs nun bei fast allen von Ihnen eine Antwort erhalten hatte, daß aber ganz andere, gewichtige Fragen sich neu gemeldet hatten: wie soll die Gestaltung meines persönlichen Lebens sich formen und, da ich wohl kaum durch Heirat vom Elternhaus weggehe? Da nicht der Aufbau eines eigenen Heimes an der Seite eines Mannes mit, 'Hilfen' gibt, die Eltern zu verlassen? Was ich Wünsche nach Selbständigkeit und persönlicher Lebensgestaltung innerlich oder kann und soll ich den eigenen Weg — innerlich muß ja abheben jeder reisende Mensch den eigenen Weg suchen und gehen — auch äußerlich zu gestalten suchen? Solches Ueberlegen, meine liebe junge Freundin, hat uns ja damals zum ersten und bewegten Mundgespräch geführt; doch war die Zeit zu kurz, die Fülle des zu Bedenkenden so groß — und die Abgleichsstände war da, bevor wir nur alles Wichtigste hatten bedenken können.
Und nun fällt in der Stille dieses Sonntags mir noch einmal Ihre Frage ein: 'Haben wir, die wir uns nach persönlicher Lebensgestaltung, nach Wägen und Reisen sehnen, das Recht, das Elternhaus zu verlassen, wenn der Tod der Eltern Berufsspflicht dieser Wegung natürlich macht?' Ich weiß nicht, ob und wie Sie die Frage nun gestellt haben, aber ich weiß, daß mit Ihnen immer und immer wieder junge Frauen in ähnlicher Lage die Frage stellen und eine Lösung suchen müssen. Sie stellt sich überall dort, wo aus dem jungen Mädchen eine reifere junge Frau mit eigener Prägung wird. Sie ist natürlich, und natürlich zu begreifen. Zwar wird sie keine Rolle spielen bei Mädchen, die sehr anpassungsfähig und zugleich anlehnungsbedürftig sind, sie werden auch in älteren Jahren die Begrenztheit des Elternhauses der Selbständigkeit der Alleinlebenden vorziehen. Ihre Tragödie beginnt, wenn der Tod der Eltern für ein Unselbständigkeitsgebot und ohne Ersatz, zurückfällt. Es sind die allerdings nicht eben zahlreichen, die wir die 'geborenen Hausväter' nennen könnten und deren Kennzeichen sozusagen ist, keinen Charakter zu haben ohne doch charakterlos zu sein.

Eine Rolle spielt die Frage bei allen denen, die ein Verlangen nach äußerer Selbständigkeit haben, weil diese einer gewonnenen inneren Selbständigkeit entspricht. Nicht vom Drangängertum junger Unerzogener spreche ich, die sich, wie der Volkssmund so schön sagt, die Hörner abtaufen wollen; auch nicht von solchen, die ein beschränkterem Eltern zum Ansehenbedürfnis drängen. Aber ich bin versucht zu sagen, daß es ein Zeichen des gereiften Menschen ist, diese Beschränkungen vom Elternhaus. Die Eltern der Dreißigjährigen beginnen alternde Menschen zu werden. Auch wenn sie — und solche Eltern zu haben ist ein großes Geschenk — geistig sehr beweglich und jeder Gegenwart aufgeschlossen sind, so sind sie 'ältere Generation'. Es ist schön, von ihnen zu lernen, mit ihnen im Gespräch die Kräfte zu messen, ihrer Erfahrung zu lauschen, ihr Beispiel darauf anzuerkennen, Schönheit ist es, in ihrer Liebe sich allseitig als 'das Kind' geborgen zu wissen. Aber all das schließt nicht aus, daß die Zeit kommt, da man sich äußerlich von ihnen trennen möchte.
Ihnen tiefen Dankgefühl, weil sich der gereifte Mensch gegen Eltern innerlich verpflichtet, aber er wird ihnen nicht seine Eltern zu Freunden zu machen, was immer nur zu weit gelingt, als die Eltern verstehen, sich in Freude umzuwandeln. Man erträgt es als Dreißigjährige nur schwer, wird ungeduldig, wenn die Fragen aus alter Gewohnheit noch immer kommen: wo geht du hin? geht, du kommst nicht so spät zurück? Erklärst du dich auch nicht? Wer war es, der eben bei dir war? und so fort.
Eltern, 'meinen es gut'. Die Kinder sind nun aber in einem Alter, da sie selbst natürlicherweise schon Eltern sein sollten und da ihr eigenes Lebensgefühl sie drängen, sich eine Umgestaltung zu schaffen, die auch wenn noch so schmerzhaft, ihren eigenen Wesen entspricht. Und sie sind solchen Fragen gegenüber ungeduldig und empfindlich, auch wenn sie gar nichts zu verbergen haben. Ein Leben wirklich teilen will man mit dem Lebensgefährten, dem Gatten, oder dann mit der Freundin, die so Gefährtin wird oder dann will man allein seine vier Hände haben, das eigene Heim.
'Ein Mädchen sollte mit 25 Jahren fort

Es ist allenthalben unheimlich, wo die Hauptlöcher an Nebenlöcher wird. Jeremia 5 Gotthelf
Vital warberete. Hügel tauchten auf und hielten zurück. Dieser gab ihm Obdach und ließen ihn wieder ziehen. Eine Stadt hielt ihn ein paar Tage zurück. Es gab da so viele Gärten, in denen Krosen lustig herumtollten und in der Sonne schaukelten. Auf den höchsten Bergen dem Hügel entlang wurde man gleich vom Wälderwald lebender Weidenbüschen. Im Abend gingen viele Leute spazieren. Der Himmel überstrahlte sie mit seiner sanften Glut, flucht Nolen in ihre Haare, es sah aus, als wärdelten sie über purpurne Teppiche zu einem Hof. Scherer da, bei der reinen Blüte des Sommers der Eltern zu hängen begann, hatte Vital einige Schritte hinter sich, eine kleine Sand fuß sich in seinen Arm, lag leicht und zierlich darauf, beweglich wie ein kultiges Blatt, das mit jedem Windhauch so flatternd beginnt.
'Meine Jung', sagte er und sie gingen flüsternd und plaudernd durch die dunkelblauen Sträucher, kamen, als des Weges nicht abtenden, in einzelne Gärten, wo keines Gatter an ihnen vorüberließ und sie erwiderte. An Vital war es dann, der Zitternden Schatz zu bieten. Er zog sie an sich, sprach mit ihrer Stimme und küßte die wulstigen Lippen. Vital schimmer begann, hatte Vital einige Schritte hinter sich, eine kleine Sand fuß sich in seinen Arm, lag leicht und zierlich darauf, beweglich wie ein kultiges Blatt, das mit jedem Windhauch so flatternd beginnt.
'Meine Jung', sagte er und sie gingen flüsternd und plaudernd durch die dunkelblauen Sträucher, kamen, als des Weges nicht abtenden, in einzelne Gärten, wo keines Gatter an ihnen vorüberließ und sie erwiderte. An Vital war es dann, der Zitternden Schatz zu bieten. Er zog sie an sich, sprach mit ihrer Stimme und küßte die wulstigen Lippen. Vital schimmer begann, hatte Vital einige Schritte hinter sich, eine kleine Sand fuß sich in seinen Arm, lag leicht und zierlich darauf, beweglich wie ein kultiges Blatt, das mit jedem Windhauch so flatternd beginnt.
'Meine Jung', sagte er und sie gingen flüsternd und plaudernd durch die dunkelblauen Sträucher, kamen, als des Weges nicht abtenden, in einzelne Gärten, wo keines Gatter an ihnen vorüberließ und sie erwiderte. An Vital war es dann, der Zitternden Schatz zu bieten. Er zog sie an sich, sprach mit ihrer Stimme und küßte die wulstigen Lippen. Vital schimmer begann, hatte Vital einige Schritte hinter sich, eine kleine Sand fuß sich in seinen Arm, lag leicht und zierlich darauf, beweglich wie ein kultiges Blatt, das mit jedem Windhauch so flatternd beginnt.

Vital

Vital stand inmitten eines großen Malenales. 'Soll, ab acht!' rief er seinen Freunden.
Da hemmte er die Füße gegen den Boden, warf die Arme empor und lachte über auf ihn zutragenden Ball mit einem trauvollen Schlag zurück. Dann, als hätte er sich anders bekommen, erlief er dem in beiden Wogen Entschieden nach. Sein Freund, zuerst glaubend, das Spiel erfordere jedoch 'Nun, ich erlaube und mignunne, wie Vital, den zur Erde gesunkenen Ball überhob, bis zum Rande des Wages und von dort einen Hügel hinaustrank, daß von Baumgruppen verdeckt, dann wieder sichtbar wurde und erst auf der sanft gewölbten Kuppel stehen blieb. Die Sonne hing schon tief über der Erde. Ein ferner Wald berührte sie mit seinen Wipfeln, und wie sie dahinter verlor, so wie vielstetig eines auf den Himmel in weitem Umkreis entzündend. Unten, vom Platz, schaute der eine und der andere Junge einen Augenblick empor. Dann waren sie wieder mit ganzem Hieser beim Spiel, dachten nicht mehr an die oben stehende, von einem warmen Winden umflossenen Welt, die nur wieder ein Nachts schon und stillsam durch ihre Träume auf. Vital blieb auf dem Hügel, bis die Dämmerung an ihm empor und in die Luft griff und alle Wälder löschte. Einen fernen Streifen konnte sie nicht erreichen. Der schimmernde wie ein blühender Wald durch den er zu gehen, um zu nähern. Vital den verlassen Spielball durchquerte und auf der langen, blauen Straße heimwärts zog, lag er noch immer wie wartend, wurde nur seine schäner, die ein leuchtendes Lächeln, das allmählich wurde wird.

Zu Hause sah die Großmutter am Fenster und empfing Vital mit liebevollen Schelten. Er sei der Letzte, sagte sie, seine Kameraden seien schon längst hier vorbeigegangen, alle zu zweit oder in Gruppen, nur er komme so verloren hinterher, und sie fürchtete ängstlich, ob er sie nicht wohl gesandt hätte. Vital stand hoch und schlief vor ihr, hatte dann ein Stühchen herbei, auf dem er als kleiner Knabe neben ihr gesessen hatte, das nun aber nicht mehr zu ihm passen wollte und Anlaß zu Scherz und Lachen gab. Doch plötzlich, mitten im leichten Gelächter stand er auf, trat an ein anderes Fenster und betrachtete, Anmutig zu gehen, wie es sich wohl gegen hätte, bis die Großmutter mit dem Tod auf den Boden klopfte, womit sie den Zusammenstoß an die Pflichten guter Erziehung gemahnte.
Allein, an diesem langsam, bernade widerwärtig in die Nacht flüsternden Frühlingabend gelang das Unrecht, daß Vital ohne weitere Erklärung zu gehen, wie es sich wohl gegen hätte, bis die Großmutter mit dem Tod auf den Boden klopfte, womit sie den Zusammenstoß an die Pflichten guter Erziehung gemahnte.
Allein, an diesem langsam, bernade widerwärtig in die Nacht flüsternden Frühlingabend gelang das Unrecht, daß Vital ohne weitere Erklärung zu gehen, wie es sich wohl gegen hätte, bis die Großmutter mit dem Tod auf den Boden klopfte, womit sie den Zusammenstoß an die Pflichten guter Erziehung gemahnte.

Sie verstand nichts von dem jungen, treibenden Leben; sie mußte nur, daß sie allein zurückbleiben würde.
'Mein!' sagte sie hart.
Ihr Oberkörper steifte sich, ihre Hand tauchte nach dem Tod, um ihn mit der gemauerten Bewegung gegen den Boden zu stoßen. Vital stand auf, neigte sich über die alte, kluggedeckte Sand, küßte sie und ging. Die Großmutter lautete ihre Dienerin herbei.
'Der Junge will fort,' sagte sie und harzte hilflos, und dann berieten die beiden Alten, wie sie so zu halten vermöchten. Während und lächerliche Pläne. Die armen Körper wurden immer enger. Das Licht der Lampe fiel über sie und machte ihre Schatten an die Wand. Als der reiche, ganz Morgenstein ins Zimmer fiel, löschte die Dienerin die Lampe und tappte hinaus, um sich noch ein wenig Schlaf zu gönnen. Die Großmutter legte sich erschöpft in die Betten zurück. Da, sie konnte nicht mehr ruhig sein. Dieses Hand über der Verflüchtigung, die sie wollte, sie wollte die Ururhagen mit Gedanken überschreiten. Der Frühling, das war die alte Zeit, aber sie wollte ihr schon Meiler werden. Der Schlaf hauchte auf ihre Lider. Sie hörte nicht, wie Vital seine Sachen zusammenpackte, wachte nicht, daß er noch einmal vorüber den Kopf durch einen Türspalt streckte, ummal, dreimal ums Haus herumging und dann, ohne sich noch einmal umzusehen, in die ferne Gasse. Von all dem fiederte nichts in ihren Schlaf, der still war und müde wie spät-herbstliches Land. Nur einmal hob sich ihre Hand, krümmte sich, als gälte es, etwas zu halten, und fiel wie ein weiches Blatt auf die Decke nieder.
'Du willst fort?' hauchte die Großmutter.

Vital warberete. Hügel tauchten auf und hielten zurück. Dieser gab ihm Obdach und ließen ihn wieder ziehen. Eine Stadt hielt ihn ein paar Tage zurück. Es gab da so viele Gärten, in denen Krosen lustig herumtollten und in der Sonne schaukelten. Auf den höchsten Bergen dem Hügel entlang wurde man gleich vom Wälderwald lebender Weidenbüschen. Im Abend gingen viele Leute spazieren. Der Himmel überstrahlte sie mit seiner sanften Glut, flucht Nolen in ihre Haare, es sah aus, als wärdelten sie über purpurne Teppiche zu einem Hof. Scherer da, bei der reinen Blüte des Sommers der Eltern zu hängen begann, hatte Vital einige Schritte hinter sich, eine kleine Sand fuß sich in seinen Arm, lag leicht und zierlich darauf, beweglich wie ein kultiges Blatt, das mit jedem Windhauch so flatternd beginnt.
'Meine Jung', sagte er und sie gingen flüsternd und plaudernd durch die dunkelblauen Sträucher, kamen, als des Weges nicht abtenden, in einzelne Gärten, wo keines Gatter an ihnen vorüberließ und sie erwiderte. An Vital war es dann, der Zitternden Schatz zu bieten. Er zog sie an sich, sprach mit ihrer Stimme und küßte die wulstigen Lippen. Vital schimmer begann, hatte Vital einige Schritte hinter sich, eine kleine Sand fuß sich in seinen Arm, lag leicht und zierlich darauf, beweglich wie ein kultiges Blatt, das mit jedem Windhauch so flatternd beginnt.

Ausland.

Den breiten Raum in der politischen Diskussion der vergangenen Woche nahm die **Bekämpfung der Folgen des „Zwischenfalls“ von Almeria** ein, der seitens Paris und London mit dem einzigen Wunsch behandelt wurde, die Welt nicht in eine Erdrüttung für die Rettung der internationalen Kontrolle um die Politik der Nichtteilnahme zu tun. Dabei darf wenigstens das Eine mit großer Verbürgung festgestellt werden: das eine Negieren den Krieg zu 11. Unklar dazu hätte sich sonst mehr als genügend finden lassen. Besondere auch, daß England die Führung allein in der Welt nicht nur als Arbeit an den Seiten Deutschlands und Italiens vorzuziehen aus, um ihnen die Rückkehr in das Vorkriegs-Verhältnis zu ermöglichen. Sie träufeln sich in drei Punkte: Schaffung von Sicherheitszonen für die Kontinente, Zulage von Balancen und Bürgen, Herbeiführen des Verständnisses zum Schutze der internationalen Kontrolle und der mit der internationalen Kontrolle betrauten Schiffe zu tun und 3. gegenseitige Konfizierung der Kommandanten der Schiffeinheiten über alle etwaige Verlegungsmaßnahmen, wenn trotz allem weder sich solche Zwischenfälle ereignen würden. Dabei soll das Recht der legitimen Verfolgung angegriffener Schiffe nicht berührt werden. „Zwischenfall“ „Zwischenfall“ wird die von Almeria flüchtig unterbunden werden. Deutschland und Italien beanhalten in ihren Antworten nur den letzten der drei Punkte. Doch machen ihre Einwände nicht den Eindruck von Unnachgiebigkeit, sondern mehr von der „Wahrung des Gesichtes“. Mit gutem Grunde darf somit gehofft werden, daß die beiden Mächte ihren Platz in der internationalen Kontrolle und in Nichtteilnahme-Komitee binnen kurzem wieder einnehmen und daß dann auch die Frage des Rückganges der Freizeiten wieder ausgefallen werden wird.

Vor acht Wochen, der Leiter der französischen Operationen an der baskischen Front bei einem Erkundungsflug tödlich verunglückt — ein großer Verlust für die Francoisten.

Von den weiten politischen Ereignissen der reichsweiten Woche sind ferner zu erwähnen der Besuch des deutschen Botschafters von Romberg in Rom. Dem Wunsch den Wert seiner hochgestellten Freundschaft vorzubehalten wollte, dem aber vielleicht umgekehrt von Romberg, eben aus London kommend, im Stillen noch etwas zur Wahrung gegenüber England gebracht haben mag. Weiter der Besuch des deutschen Botschafters von Romberg in Belgrad, der anfänglich Sofia und Budapest aufsuchen wird (wirtschaftliche Fragen und Sondierungen betreffend die „Sümmatierung des Donauraumes“ dürften den Inhalt seiner Besprechungen bilden), der Besuch des polnischen Staatspräsidenten in Warschau und dementsprechend des polnischen Ministers Candler in den baskischen Staaten im Sinne einer gegenseitigen wirtschaftlichen Annäherung.

In Frankreich hat die Regierung am letzten Sonntag ihr einjähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Man wird zugeben, haben in verschiedenen Reben zurückgelassen, die für Frankreich gegenüber nur die eine Alternative geb: Volkfrontierung oder Revolution. Dies als eine deutliche Mahnung gegenüber all jenen, die die Regierung Blum lieber heute als morgen gestürzt sehen.

In Deutschland hat das Berliner Exekutiv-Komitee der Gewerkschaften Verhandlungen wegen des allgemeinen stillen Stillstands in der katholischen Kirche eine Unterdrückung veranlaßt: Von 25.634 Katholiken sind 58, also nicht einmal 0,25 Prozent in die Prozesse verurteilt. Von den 100.000 Mitgliedern von Gewerkschaften sind ca. 1800 einseitig das Exekutiv-Komitee für den Verzicht der Ämter zur Einsicht, um die Bestreitenden aus den Orden auszuschließen.

von zu Hause,“ sagte jüngst impulsiv eine heute fünfzigjährige, deren Verpflichtungen ihr letztens nicht erlauben, den Schritt zu tun.

Nun, ich denke, ein solches Rezept ist nicht für alle gleich zu geben. Aber sicher ist richtig, daß von diesem Alter an ein andauerndes in Elternhause bleiben in sehr vielen Fällen falsch ist und sich später rächt. Wo eine Pflicht dies bedingt, Kränkliche zu entlassen, Kranke zu pflegen sind, wo Verdienst fast ganz abgegeben werden muß, da wird das Wissen um erfüllte Pflicht, die Befähigung eines Opfers tragende Kräfte entfalten. Aber nur dort. Manchmal ist aus dem Winkel an Entscheidungskraft, im Ausmaß der bei den schmerzlichen Auseinandersetzungen allzu rasch bereit, sich hinter eine „Pflicht“ vor den eigenen anbringenden Wünschen, die sich schon und sich ein hoher Selbstbeherrschung, eine unerschütterliche Demut, rächt sich immer. „Reif werden heißt schärfer trennen, inniger verbinden“ (Hoffmannsthal). Wägen wir nicht auch dazu hin wachsen, unsere eigenen Gefühle und Gedanken nicht tiefer, schärfer zu prüfen und zu erkennen, um aus solcher Erkenntnis die Kraft zum richtigen Handeln zu erlangen?

Stärker und tiefer, inniger werden wir dann, wenn uns die belangvolleren Eigenschaften nicht mehr dauernd reizen und quälen, das Verbin-

denbe erkennen, das in menschlicher Beziehung auch dort besteht, wo der Unterschied der Generationen und so manch andere Wesensbesonderheiten Spannungen schafft. Ein dauernd Zusammenleben, hoch weil die unbeherrschten Tüchter früherer Generationen zu Hause blieben, weil die Tradition der Familie den neuen Fall noch nicht kennt, ist doch wohl nicht richtig, wenn das Fortstreben aus betriebligen Gründen sich gemeldet hat.

Warum nicht den Versuch machen? Seine neue Lebensform suchen? Ich kenne Beispiele, wie sich jüngerer Vorkriegszeit (Tüchter reifen Alters) fähig, wenn sie genügend Liebe und Anlageliebe Eltern etwas zu erziehen Tüchter den Weg zur auch äußeren Selbstständigkeit gegangen sind. Nach erlicher Zeit der Enttäuschung wurden die Eltern dann gern gefundene Gäste im kleinen Heim der Tochter und die Tochter ging aus und ein bei den Eltern, wie ihre beherrschten Geschwister auch. Warum nicht versuchen? Wo guter Wille ist, da ist auch hier ein Weg. Und führt bei zunehmendem Alter der Eltern die pflichtige Pflicht eine Tochter zurück, dann kann sich noch einmal, aber auf neuer Basis, die selbstständig Gewordene eine Hausgenossin werden. Nun bin ich ausführlich geworden, meine Liebe. Als wäre unser Gespräch noch einmal Wirklichkeit geworden. Lassen Sie mich wissen, wie Ihr Weg sich nun gestaltet hat. Und wie er auch werde, er möge zum Glück führen.

Ihre

Im Juni 1937.

M. A.

Schweiz. Landesausstellung 1939

Die Mitarbeit der Frauen

E. B. Vor Monaten haben wir an dieser Stelle (vergl. Nr. 6 und 7 vom 12. und 19. Februar) mitgeteilt, in welcher Weise die Ausstellung, hingebender an den beiden Ufern des Jürtsches und damit die landschaftlich schönsten Gebiete der Stadt Zürich besprechend, geplant ist. Nun wurde in einer großen Preisoffenbarung und bald darauf in einer Versammlung von Vertreterinnen großer Frauenverbände des ganzen Landes näheres über den jetzigen Stand der Arbeit bekannt gegeben. Es war ein guter Gedanke der Zeitung, uns Frauen in den schönsten Vorbereitungsarbeiten zum Zuge zu bitten, wobei hier doch dadurch schon mitten ins spätere Ausstellungsgeschehen verflochten werden konnte, wobei einmal der großartigen Szenarien Ubia wieder zu gedenken, die vor Jahrzehnten diesen herrlichen Ort der Göttergenossenschaft vermachte und ihn so der Öffentlichkeit zugänglich erhielt.

Die Pläne sind nun erstellt, die Finanzierung vorbereitet, nun gilt es, die Mitarbeit aller Kreise zu sichern, damit die L. A. (Sprich Glas) wirklich ein Werk werde, das vom Willen und der Leistung weiterer Kreise getragen sei. „Die Frauen haben fernerzeit die glanzvolle Durchführung der Saffa geleistet, sie mögen sich nun auch mit der L. A. befassen“, wünschte Direktor Meili in seinem Begrüßungswort, ehe er die Pläne erläuterte.

Das zweite Ufer wird in den schönsten Anlagen des Jürtsches die Abteilung Landwirtschaft bergen. Einen besonderen Reiz wird das „Dorfli“ bilden. Heimatwert, Festplatz (15-20.000 Personen) Wirtschaft etc. sind dort angegliedert.

Am linken Ufer findet sich die Abteilung „Heimat und Volk“. Ferner die Abteilungen: „Herland Schweiz“, „Kleider machen Leute“, „Zubereiten und Essen“, „Transport und Verkehr“, „Elektrizität“, „Rohstoffe und Wertstoffe“, „Unser Holz“, „Soll und Haben“, „Wasser und Wohnen“, „Kraft und Gesundheit“, „Bienen und Wägen, Denken und Trachten“.

Der Vorbereitungsausschuss hat das linke Ufer basierend die beiden Ufer, die in der Zeit der Vorbereitung erreicht man, daß die Aussicht auf See und Alpen über die Botsdämmerung und das Strandbad hinweg von der gesamten Ausstellung aus möglich ist. Der Besucher betritt die Ausstellung durch die Höhenstraße und kehrt durch die unterhalb der Höhenstraße liegende Ausstellungstraße zum Ausgang zurück (siehe Skizze).

Es wird sehr schwierig sein, bei dem Thema die eigenen Aufbau der Ausstellung die Aussteller zu den passenden Darstellungen anzuregen. Ein Nebeneinander von Gleichartigen wird vermieden werden. So war es nicht verbundenlich, Das Mädchen schaute zweifeln auf seine Hände; sie waren fein und weiß. „Sieh, was sie können!“ sagte er, nahm ein bißes Stück Holz und brach es entzwei; so hart war die Freude in ihm.

Da schaute das Mädchen herzlich auf, in seinen Augen glänzten tausend zitternde Lichter und ein süßes Wort sprang ihm Hals bis zu seiner Stirn empor. Den ganzen Vormittag arbeiteten sie miteinander. Die Sonne lag höher und höher, warf Gold über Himmel und Erde. Dann und wann flüchteten die beiden unter Schatten in die Höhe, ganz schnell über einander hinweg und als die Hitze größer wurde, legten sie sich unter einen Baum, der noch nicht allzuviel Schatten gab. Zu Hause erwachte es das Mädchen, daß Vital bereit bleiben konnte. Es wäre wohl noch schwerer gegangen, aber Vital war die einzige Tochter des Bauern, von dem es herkam, selbst die Mutter, eine kleine, abgearbeitete Frau, sagte sich ihren Wünschen.

„Kannst du das nächste Mal einen Großen holen zur Arbeit“, kurrte der Bauer, allein Rogate war nicht verlegen im Antworten.

Wie reisten sich doch die Tage aneinander? Wie ein Fell, wie ein fröhlicher, fortwährender Tanz? Aber wie ein Lied, das über alle Zeiten hinweg die beiden untereinander verbunden aus allen Winden klang! In den Winden mußte das Gras in die Höhe. Wenn ein Windhauch darüber strich, neigte es sich in sanftem Bogen.

„Es küßt die Erde“, sagte Vital, doch Rogate schaute ihn an und verstand ihn nicht. Aber abends, auf dem Heimwege, sah sie ein Lied nach dem andern; ihre Wangen waren heiß und glühten wie Mohn.

den auch den Kreisen der Frauen der Wunsch nach Angabe des täglichen Wirtschaftens immer wieder ausgeprochen wurde. Erstfällige Vorbereitung und Abklärung ist jetzt erste Aufgabe. Schon jetzt bestehen ca. 150 Frauengruppenkomitees mit ca. 2500 Mitarbeiterinnen, welche die fachtechnische Beratung der Aussteller (und wohl auch des Aussteller-Sekretariats) zu befragen haben. In diesen Komitees wünschen wir Frauen Vertretung zu haben, soweit es sich um Gruppen handelt, in denen Frauenarbeit zur Darstellung kommen soll. Es wurde in der Vorbesitz-Sitzung denn auch von Direktor Meili angeregt, daß Vorschläge aus den Kreisen berücksichtigt werden sollen. Es liegt uns nicht daran, Frauenarbeiten als solche abgelehnt — gänzlich wegzulassen das Wort „Ehrenhalle“ — anzunehmen. Wie es im Leben unseres Volkes natürlicherweise geschieht: gemeinsames Leben beider Geschlechter — so wünschen wir es auch in der Vorarbeit und später in der Schau selbst berücksichtigt. Dort, wo sich naturgemäß Unterteilung ergibt, z. B. bei Krankenpflege, Hauswirtschaft, da wird sie natürlich auch zu Recht bestehen.

Es wird nun Aufgabe einer ad hoc bestellten „Vorbereitenden Kommission“ von Frauen sein, unter dem Vorsitz von Fr. E. Glättli, der einzigen Frau im Organisationskomitee, die Möglichkeiten abzutasten, die dem Einbau fruchtbarer Arbeit in das thematisch so festgelegte Ganze offen stehen; die Wahlberechtigten und Mitarbeiterinnen; den Kontakt mit der Leitung der L. A. zu gestalten.

Es ist noch weithin bis 1939. Und der dringenderen Aufgaben viele sehen wir alle, eine jede in ihren Arbeitsgebieten. Soll aber die Mitarbeit der Frau an der großen Arbeitsschau unseres Landes würdig zum Ausdruck kommen, so dürfen wir uns den heute schon nötigen Vorarbeiten nicht entziehen. Hoffen wir, daß der „Saffa-Geist“ alle, die damals schafften und die sich heute als neue Kräfte dazu gesellen, zum guten Ziele führe: in Einigkeit und mit Erfolg an einem großen gemeinsam-schweizerischen Werte zu wirken.

Ehrendoktorinnen

Schwäbische Julie Hofmann, Gründerin und Leiterin des Alpbis Eben-Hörs in Rully b. Kaufanne hat anlässlich der Vierhundertjahrfeier der Universität Lausanne den Ehrendoktor für soziale Wissenschaft erhalten.

Weim Jubiläum des Mount Holyoke College in U. S. A., einer Frauen-Universität, wurde der Titel des Ehrendoktors an die auch bei uns bekannte Präsidentin des Internationalen Verbandes für Frauenstudium und Frauenberufstätigkeit Frauarbeit Mrs. Corbett verliehen und zwar für ihre Verdienste in der Frauendebatte.

Nachklänge zu den Betrachtungen einer Schulpflegerin*

Es ist auf lebhafteste zu begrüßen, daß die wesigen Frauen, die bis jetzt ihren Einzug in Kirchen, Schul- und Armenbehörden halten konnten, ihre Schwestern über Art und Zweck ihrer Aufgaben an dem Laienden halten. Sehen wir doch in ihnen nicht bloß Funktionärinnen ihres Amtes, sondern ebensoher Wegbereiterinnen für die Sache ihres Geschlechtes. Im Sinne solcher Vorbereitungen mögen die Ausführungen einer Schulpflegerin in bezug auf die Sekundarlehrerin

noch ergänzt werden.

Die Tage wurden länger, die Arbeit wuchs. Rogate hatte nicht mehr Zeit für Vital. Ihre Arme schienen mit jedem Tag fester zu werden, und ihre Hände strahlten tüchtig mit an.

„Sieh, wie schön das ist!“ sagte Vital und schaute zu ihr auf. Er kurrte an einem Bach und ließ die Wellen in seinen, silbernen Sprüngen über die Hände laufen.

„Dein Gesicht ist schön und hell.“ sagte Rogate, „aber du gibst denn Leben lang kein richtiges Arbeiter.“

Da sie so sprachen, war schon ein düres Knackeln im Gras. Vital erhob sich und ging mit Rogate. Er war in allen Dingen aktiv und leicht nicht viel weniger als die andern, nur war sein Verhalten anderer Art. Er hatte immer noch Zeit für tausend Kleinigkeiten. Er trug ein Egothel aus dem Bereich der Erde, hob eine besonders schöne Blume auf, war frohlich, wenn allen der Schnee von der Stirne tann. Rogate verdroß das. Sie litt unter Vital's aufrechter Schamtheit. All ihre Dienste, die selbst die Eltern hatten leicht begogene Händchen. Sie wurde mürrisch, weil Mikroman und Mangelheit. An den Abenden weigerte sie sich, mit Vital zu speazieren, und eines Nachts, da dieser noch allein unter einem Fliederbaum lag, ging sie leise zur Tür und schloß das Haus. Einige Zeit später hörte sie, wie Vital die Schritte niederdrückte, dann wieder in den Garten zurückkehrte. Sie freute sich ihrer Will, daß die Mauer, welche ihn im Bett hin und her und konnte nicht einschleifen. Als die Sterne immer blässer in die Dämmerung blühten, schlich sich Rogate zum Fenster, blieb erfaucht und frohlich stehen und dachte, daß sie doch dummes Zeug ebenfotot träumen könnte. Denn

Jean Paul über die Frauen

Reizvolle kleine Aufgabe, festzuhalten, was kommt und was nicht. Der Dichter aus der Zeit der Romantik meinte:

Die Frauen töffen sich so gut zu verstellen, daß sie nur der Salan oder die Liebe erlangen kann.

Liebet eure Feinde, heißt bei manchen Frauen: liebt eure Feindeinnen und trinkt Tee.

Frauen behalten eigene Geheimnisse. Männer fremde.

Alle Frauen, sogar die ohne Geist, sind über Dinge, die sie nicht angehen, die fremden Begehrenbetreuerinnen und prophetische Selbstbetreuerinnen. In Frauen ist alles Herz, sogar der Kopf.

Esolang eine Frau lebt, steht sie an einem Fort — ein Mann hat daszweigen zu tun.

Wie ist die weibliche Stimme schöner als im Trölen.

lung gewisser Volkskreise sind, die ihr den Weg zu Leben Arbeit verberpen. Und doch haben die Sekundarlehrerinnen, die im Ranton Zürich amten, sich durchaus bedürftig und sich in kurzer Zeit die Sympathien einflüchtiger Eltern erwarben.

Die Disziplin.

Auch die Behauptung, daß der Frau auf der Oberstufe leicht disziplinarische Schwierigkeiten erwachsen, ist durch die Erfahrung widerlegt worden. Nicht dem Geschlecht, der Macht der Persönlichkeit allein beugt sich die Jugend. Wie viel ist doch je und je von der Unmöglichkeit übermühtiger Jugend auch dem männlichen Lehrer gegenüber erzählt worden; in den Wäldern der Beiden haben solche Berichte ihrer klaffigen Niederlegung gefunden. Und wie manchem jungen Lehrer ist es bitter schwer geworden, heranwachsende Mädchen zu meistern.

Seit eine physikalisch orientierte Pädagogin die Kräfte der weiblichen Jugend, die sich ihrer äußeren Überlegenheit nicht mehr auszulagern, im Gegenteil. Brutale Erziehungsansätze werden in der weiblichen Organisations-Schülermatur die Achtung vor der Lehrerindividualität und erzeugen aktiven und passiven Widerstand. Mann und Frau arbeiten deshalb heute mit den gleichen Möglichkeiten strenger Disziplinierung und vollen Unterrichts-erfolges.

Weitere Eignung.

Oberste Voraussetzung ist die natürliche Eignung des Lehrenden. Die beste methodische und pädagogische Ausbildung vermag nicht zu ersetzen, wohl aber vorhandene Anlagen zu reicher Entfaltung zu bringen, fördert doch das feste Wirken des Lehrers aus den internen Notwendigkeiten seiner erzieherischen Berufung.

Wohl sind eine starke Intelligenz, ein solides Wissen und gründliche Arbeitsmethoden die notwendigen Basis allen erfolgreicher Unterrichts; aber nicht die Schärfe des Verstandes, nicht gediegene Kenntnisse allein machen den wahren Lehrer aus. Straffe Selbstdisziplin, liebevolle Beobachtung des jungen Menschen und seiner seelischen Neuerungen, unerstickter Geistesrichtigkeit, selbstloses Einfühlungsvermögen verbunden mit hartem Selbsteinsatz und phantastischer Darstellungsvergabe, das sind die natürlichen Vorbedingungen, die dem Lehrenden bei den Schülern der Oberstufe die Türen öffnen.

Edle Elemente sind nötig.

Es waren zuerst die deutschen Frauen, die zu Anfang der Phantazierjahre die Mitarbeit der Frau im Lehrkörper jeder Schule verlangten, in welcher die Reorganisation der Schulleitung durchgeführt war. Denn wie in einer normalen Ehe väterlicher und mütterlicher Einfluß verbunden die harmonische Entfaltung des Kindes fördern, so sollten an gemischten Schulklassen der Mittel- und Oberstufe ausnahmslos Lehrkräfte beider Geschlechter unterrichten.

Die Nachteile einer rein weiblichen Erziehung für die Frauen werden seit altersher als selbstverständlich vorausgesetzt und auch häufig durch die Erfahrung bestätigt. Sollte eine rein männliche Erziehung für die weibliche Jugend weniger a normal sein? Bedeutende Ausnahmen hat es immer gegeben. Im Leben der Größten unter den Männern war der Einfluß der Mutter oft richtungweisend, und einzelne Lehrer besitzen ein überaus feines Verständnis

unter stand Vital über ein Beet geneigt, hob mit zarten Fingern ein Blumenbüschchen nach dem andern auf und hauchte es an, bis sich seine geschlossenen Wäldchen leise öffneten. In den Räumen regten sich die Wälder. Sie schüttelten mit verblühten Stimmeln, hüßten auf die innerlichen Wäldchen und äugten Vital's Treiben an. Ja, es ist nur ein Traum, sagte sich Rogate, schaute auf Vital's weißen, edel gebogenen Nacken, und ging verwirrt und geängstigt ins Bett zurück. Im Morgen war ihr, als hätte sie von einer Schale getrunken. Nach halb von Schlaf umangen lag sie wie ein weiß und selbst an gebogen durch dümmelnde Räume schweben; doch wie sie die Lider hob, erschellte das schöne Gesicht am Licht des Tages.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Lehrvortrag über ein literarisches Kochbuch

3 a 0 6 3 a 0: „Minea“.

Verbreite Dament!

Wir ist es genau in gegangen, wie es Ihnen gelohnt und gelöhnt wird: als bestimnte Dament, die ich habe, der Sache vielerlei Kochbücher studiert oder durchläuft. Außer der handföhrlich überlieferen Kochweisheit der Mütter, Groß- und Urgroßmütter zähle ich unter meine Besitztümer ein raffiniertes Rezeptbuch für die internationale Weltküche, einige vegetarische und diätetische Rezepte, sowie eine „Sammlung bewährter und preiswürdiger Gerichte für den bürgerlichen

Der die heilige Güte Ihrer Schwestern. Aber Ausnahmen bestätigen niemals die Regel. Der aussergewöhnliche Einfluss der mütterlichen Gebären- und Empfindungsphäre, der sich naturgemäß mehr der Eigenart der Frauen als der Männer anpasst, veranlasst auch diese, ihre eigene Gefühlswelt in diesem Sinne zu orientieren. Schwächere Naturen werden dazu verleitet, männliche Eigenart übermäßig zu werten und in einem Gefühl der Minderwertigkeit sich auch in ihrem äußeren Gebaren männlicher Sitte anzupassen. So werden oft die Grenzen zwischen den Geschlechtern als falsch verstanden. Geltungsbedürfnis bewirkt.

Die Frauen folgen deshalb mit aller Konsequenz verlangen, daß Sekundararbeiten mit Schüchternheit beider Geschlechter nebeneinander von einer weiblichen und einer männlichen Gehirnsunterstützung werden zum Nutzen sowohl der weiblichen als auch der männlichen Jugend. In den Städten und größeren Gemeinden ist das bei der ohnehin vorhandenen Zersetzung der Sittlichkeit reibungslos möglich.

Daß bei den Beratungen des Lehrerbörgermeisters auch die Sekundarlehrerinnen mitreden, ist für die Interessen der Schüchternheit ebenfalls von besonderer Wichtigkeit.

Was die Sekundarlehrerinnen in unsere Schulstufen tragen sollte, ist vor allem eine gesunde und mütterliche Haltung. Mütterlichkeit ist nicht mütterliche Schüchternheit, sondern ein mütterliches Handeln, das die Mutter zum treuen Pflegerin des Kleinkindes, niemals zur Führerin der heranwachsenden Jugend oder zur Freundin der schon gereiften. Erst vor der Mütterlichkeit ist die Mütterlichkeit. Sie verbindet, da begreifen wir jenen herrlichen Mütter, die leuchtend im Leben ihrer Kinder stehen. Es ist deshalb nicht immer bloß konterbative Mütterlichkeit, sondern oft unbewußtes Eingelassenwerden eigener Unzulänglichkeit, wenn auch die Mütter die Wirk-

stelligere Leistung sucht, dann kämpft mühsam um die Unterrichtsfrage der Sekundarstufe. Bringet in eure Schulstufen einen unerbittlichen Idealsismus, einen unentwegten Glauben an das Gute im Kinde, einen starken Helferwillen und eine weise Ueberparteilichkeit. Dann werden euch auch unsere großen Taten, in denen

zu kurz schon das politische Feuer glüht, ihr Vertrauen nicht vertragen. Zeiget durch Wort und Tat einen Mütterchen, die leise zur Weisheit erziehen, Werte und Aufgaben ihres Geschlechtes. Euer Wahlspruch sei Lebendige Mütterlichkeit und selbstlose Hingabe an das fremde Kind. Helene Voegeli, Zürich.

Rechtsfragen, die uns interessieren

Einiges zur Stellung des Ausländers.

Wollt als gesellschaftlicher Gehalt des Staates umfaßt mehr, als der Begriff "Nation" deckt. Jede Person, die nachweisen kann, daß sie in dem betreffenden Staate heimatrechtlich ist (Staatsangehöriger) und jede, der er nur Aufenthaltsort (Ausländer), muß auf diesem bestimmten Gebiete (Staatsgebiet) sich dessen Wohlgesetz fügen.

Vor dem Weltkriege herrschte internationale Freigängigkeit; bis auf die mit der Staatsangehörigkeit verbundenen Privilegien (vor allem aktives und passives Wahlrecht, Unberührbarkeit des Bürgerrechtes bei Schweregefangenen und damit Anspruch auf Duldung im Heimatland etc.) standen Ausländer im Wohnort mehr oder minder in den gleichen Rechten und Pflichten wie die Inländer. Die Verschärfung der wirtschaftlichen Verhältnisse war in der Nachkriegszeit mit die Ursache, daß Staat für Staat die Zulassung der Ausländer unter dem Gesichtspunkte der Uebererfüllung des Absatzes zum Schutze des eigenen Handels und Wandels handhaben lernte.

Der Ausländer, der sich für länger (bei uns mehr als 3 Monate) aufhalten oder gar einen Gewerbe nachgehen will, muß zufolge dieses Vorgehens nunmehr fast auf der ganzen Welt die Zustimmung des Staates einholen, in dessen Gebiet er anzuweisen sein will. Die Entscheidung über Gewährung dieser Zustimmung bildet Gegenstand des Fremdenpolizeirechtes.

Das Bundesgesetz über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer vom 20. 3. 1931 mit Änderungen vom 1. 1. 1933 regelt unsere Beziehungen zu den Fremden. Alle zu Familien, für Besuch und anderen kurzfristigen Zwecken rechtmäßig eingereisten Ausländer fallen nicht unter das Gesetz; trotzdem ist m. E. heute jeder Ausländer, der länger als 3 Monate in der Schweiz verweilt, als Ausländer zu betrachten. Eine zuständige Behörde kann jederzeit den bewilligungsfreien Aufenthalt ohne besonderes Verfahren entziehen. Der Bundesratsbeschluss vom April 1933 verfügt, daß Ausländer, die sich nicht binnen 48 Stunden nach der Einreise angemeldet und als politische Flüchtlinge zu erkennen gegeben haben, der Wohltätigkeit verpflichtet zu beantragen. Jeber, der gegen Entgelt Unterkunft gewährt (Zimmervermieter) hat, wenn dies auch nur für eine Nacht geschieht, den Ausländer der Polizei auf einen Wegweiser zum Anmeldeamt anzugeben. "Häufig" muß man nur anmelden, wenn es Ausländer sind, die keine Niederlassungsbewilligung besitzen und mehr als einen Monat bleiben wollen. Die Unterlagen der Anmeldung bilden die

Ausweisepapiere. Eine rapide Zunahme der Staatslosen, damit der Ausländer und Heimatlosen, läßt Ausländer nicht nur in die Gruppen schweben, sondern auch in die Gruppen, die sich in solche, die vollwertige Ausweisepapiere besitzen (Pässe, ausgestellt vom Heimatland auf Grund von Bürgerbriefen) und jene, die lediglich als fremdpolizeiliche Zweckausgestellten Identitätspapiere (Nansenpässe, die Ausweise der ausgebürgerten Deutschen, Pässe nach Ablauf von deren Gültigkeitsdauer etc.) eine beschränkte Bewegungsfreiheit verdienen. Aufgenommen werden allgemein nur Ausländer mit vollwertigen Ausweisepapieren; Nansenpässe hingegen deren Inhaber noch vor Heimatlosigkeit; andere Identitätspapiere können leider oft deren Inhaber nicht davon bewahren, zum ruhelosen durch die Staaten freizugehen zu werden. Wichtig ist, daß die Schweiz Nansenpässe ausstellen und hier anfragen auf bekannnten Staatenlosen unter Umständen "Ausländerpässe" (Identitätspapiere).

Für Frauen ist besonders wichtig, zu wissen, daß sie, sobald sie in ihrem Heimatlande einen Ausländer heiraten, auch eine Staatsangehörige in eine Fremde mit minderen Rechten verbunden können. Eine Schweizerin zum Beispiel, die einen hier niedergelassenen Franzosen oder Deutschen oder Italiener, kurzum einen Staatsangehörigen heiratet, der mit dem Verlust der Schweizerbürgerschaft auch die Schweizerbürgerschaft verliert, kann der Mann staatenlos, dann erhält diese Frau für sich und ihre Kinder das schweizerische Bürgerrecht zurück. Ebenso kann eine Verheiratete oder dauernd getrennte Ehefrau, eine Witwe auf Antrag hier wieder eingebürgert werden. Solange die Ehe dauert, teilen Frau und minderjährige Kinder immer das Bürgerrecht und damit das Recht des Mannes, sofern sein Heimatland mit der Eheführung der Frau das Bürgerrecht überträgt. Umgekehrt wird jede Ausländerin, die einen Schweizer heiratet, zur Schweizerin, und bleibt es, auch nach Auflösung der Ehe durch Scheidung, Trennung (dauernd) oder Tod des Gemannes bis sie Antrag auf Ausbürgerung stellt.

Für sich noch näher über das sehr wichtige Gebiet des Fremdenpolizeirechtes in leicht faßlicher Weise orientieren will, dem sei das Büchlein empfohlen: M. R. u. H., Fremdenpolizeirecht der Schweiz, 1934, Volkshausverlag, Zürich. Dr. E. R.

Annahme in einer Volksabstimmung in Rechtskraft erlangen. Es wird interessieren, daß die Verfassung die Entscheidung nicht erst an die Volksversammlung, sondern an die Volksversammlung übertragen können.

Ein neues Ehehindernisgesetz in England. Das britische Unterhaus hat den Entwurf zum neuen Ehehindernisgesetz angenommen. Bisher galt als einziges Ehehindernis das Ehehindernis, die sich scheiden lassen wollten, griffen deshalb oft zur Fortkündigung eines Ehevertrages, um die gesetzliche Grundlage zur Scheidung zu beschaffen. Die dem unwürdigen Zustand wird das neue Gesetz ein Ende machen, denn die Fälle, in denen nun nur an die Scheidung ausgedrückt werden kann, sind folgende: Ehebruch; böswilliges Verlassen während einer ununterbrochenen Periode von drei Jahren; anhaltende Geisteskrankheit; erzwungene Unkeuscheit; erzwungene Unkeuscheit während einem Zeitraum von mindestens fünf Jahren; und schließlich (nur für die Ehefrau anwendbar) wenn ihr Mann nicht Ehebruch, so doch trübe Fälle von ehelicher Untreue betrogen werden können. Dieses „neue Gesetz" ist als „Ehehindernisgesetz" getauft, was ein langer Weg ein „gerechtes Gesetz" zu machen hat. Man erinnert sich an die Zeiten, da die eheliche Untreue der Frau mit dem Tode bestraft wurde, während ein gleicher Schritt beim Mann überhaupt nicht als Delikt angesehen wurde. Der neue Gesetzesentwurf wird auch von den kirchlichen Kreisen bejaht, so daß mit der Annahme des Gesetzes wohl gerechnet werden kann.

Eine Bitte

Entzündung ist das Lösungswort; „Wesentlich" schafft ohnehin im Frühling manches ans Licht, was in Kisten, in Kommoden ein unheimliches Dasein führt. Daher ist es wohl die Zeit zur folgenden Bitte:

Altes Spielzeug sammelt eine unserer Frauen, Kinderärzterin, die Liebe und Geduld hat, es zu sorgsam neu-erfindendem Spielzeug zu verwandeln. Und sie befreit es dann in Kindergärten und -heimen in den Berg-gebenden. Sie selbst bittet im folgenden Besatz:

Bitt, lieber gar mit ewig!

Nicht verkauft und an voll Draga; alles was nicht mehr ist für. In den das bitt, bringe mir. Nichts verbuche, aber nicht zu halb, nicht mit der Stall oder es halb, nicht in teure Babymane. Nichts es Campivo mit Schabe, nicht es Babi ohne Uleib, oder sich es gar verheilt. Nichts es Spiel und ganz komplett, was mer natürlich an gern heit; nicht bringt alles mit, mangs Kind dankt Ue verirr. Was ich alle diese Sade will i wieder was denn made. Nichts, wenn alles binend, nicht in Berg und an us Lamb, i Heim und meine Kinderarte, wo's drauf plane und drauf warte.

Suchen bitte abfragen bei U. Fey, Zürich 7, Biberlintraße 10. Tel. 20 353.

Von Kursen und Tagungen

Was kommt: Volkshausheim Casaja, Zentzerheide-See I. Kurswochen im Sommer 1937. 17.-20. Juni und 24.-27. Juni; Prof. Dr. K. A. gas, Zürich; Staatskurse.

Ovomaltine - kalt, im Schüttelbecher bereitet, das bekömmlichste Durst- und Nährtrink der heißen Jahreszeit.

Schüttelbecher nebst Gebrauchsanweisung zum Preise von Fr. 1.- überall erhältlich, ebenso Ovomaltine in Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60.

Dr. A. Wander A. G., Bern

Interessiert Sie das?

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat sich verringert, ist aber noch groß genug.

Von Ende März bis Ende April sind 18,553 Menschen wieder zu Arbeit gekommen.

1936 waren zur gleichen Zeit 21 Prozent Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Im August 1936 sind noch 30,395 Arbeitslose, hat 42,000 im Vormonat.

Samkeit der Lehrerin auf der Oberstufe der Volksschule betreiben und ihr die Fähigkeit abspüren, sowohl Tugenden als Mängeln ersichtlich zu sein.

Appell an die Frauen.

Datum, ihr Mütter, wenn ihr selbst die höchsten Aufgaben eures Mutterberufes erfüllt, dann fordert für eure Tugenden und Mängeln die gemeinsame Erziehung der Kinder von Mann und Frau auf der Sekundarstufe. Und als weitere Konsequenz fordert ihr auch den Ruf erheben nach weiblichen Lehrkräften an jenen Seminaren mit zweigeschichtiger Schülerschaft, wo ein Teil unserer Lehrerinnen vorgebildet wird.

Datum, ihr Schulpflegerinnen, werdet Kinderinnen für die Sache unserer Jugend, der weiblichen vorab. Erachtet die Mitarbeit auf der Sekundarstufe für unsere Schwestern. Und wenn es auch neben den vielen wichtigen Aufgaben eures Amtes gelingen sollte, die Entscheidung bei Lehrerinnen aus den Niederungen kleinlicher Vorurteile auf jene freie Höhe zu heben, wo Wert der Persönlichkeit, pädagogische Befähigung und reifliche Eignung allein ausschlaggebend sind, dann würden wir es euch danken. Und ihr, junge Lehrerinnen, wenn ihr die Kraft in euch traget, Aufhebung auf euch zu nehmen und traditionellen Pflichten durch eine handgreifliche Leistung entgegenzusetzen, wenn ihr den Beruf in euch fühlet, Führerin zu sein der Jugend in dem Alter reiflicher Entwicklung und oft hemmungslosen Ausstehens, in einem Stadium, wo die körperlichen Vorgänge auch geistigen und seelischen Umwertungen ruhen, wo ein überhäufender Freiheitsdurst doch nach

Jede Ferienbegehrlichkeit

finden Sie im gepflegten, alkoholfreien Hotel Seehof in Hilterfingen (Thunersee). Pension 8-11 Fr. Tel. 22 26

mühtlich. In jedem dieser großen und kleinen Hände entbede ich Nüchternheit, Schamhaftigkeit oder Selbstbeherrschung und habe es seither dem eigenen Bestand meines Küchenrepertoires einverleibt. Doch soll ich Ihnen selbsten, daß erst Jakob Flach's „Minister" benanntes Buch mit dem Beweis erbracht, daß Humor und Komik außer dem spirituellsten Hunger die besten Köche sind oder ihre Anhänger zu solchen erziehen. Als Lesart für hungrige Stunden bei leerem Topf in managen Zeiten, aber auch als neuen Ansporn, wenn auch einigen Hundert mal lesen in Jahr. Gange nicht und Euerer erziehen, empfindet uns der Maler-Dichter-Koch selbst seine Sammlung gutgeleiteter Geschichten, deren jede ein Rezept als schmählichen Kern zu knüpfen gibt.

Der dänische Maler „Peter Niels", zwei Mexikaner unheimlichbare Bemerkung, eine gelegentlich auftauchende Dame Santa, Wilder und der schweizerische Freund der sind die Wanderer, die sich Jakob Flach für seine kulinarischen Streifzüge ansieht. Mit ihnen zieht er überall dort in der Welt umher, wo sich Schönes zu schauen, zu maßen und Gutes zu essen findet. Eine besondere Beachtung findet diese durch keinerlei Statuten verbundene kleine Gesellschaft nach südländischen Vorbildern, die ihre Teilnehmer sind weder für „Salbzeiten" noch für temperierte Gewohnheiten zu haben, wollen im Sommer in lauter Hitze braten (und im Winter rösten) - fieren - Spanen, Süßkartoffeln, Erbsen sind die Gegenstände, was Leben bei Wohlhablichkeit und Sammelraut, vor einem Teller Nüchternheit oder Pasta asciutta, einem Korb Tomaten oder einer Schale Salat am besten mündet. Doch auch eine Abhilfe im Val Travers kann ein anderer Ort und Ausgangspunkt ihrer Taten sein, wenn

Wir gehören zusammen

Für die deutschsprachige Schweiz haben wir das „Schweizer Frauenblatt", für das Weltland das „Mouvement féminin", um die Frauen alle, die sich für Frauenfragen einsetzen, zu erreichen, ihnen gegenseitig von einander Kunde zu geben und sie über alle unsere speziellen Aufgaben, Räte und Freuden zu orientieren. Die Tessinerinnen haben noch kein Blatt in italienischer Sprache. So geben wir gerne dem Wunsch der Präsidentin der tessinischen Sektion des Schweizer Verbandes für Frauenstimmrecht Raum, ihren Gruß an uns alle hier aufzunehmen:

Lugano, via Pretorio 2, 25 maggio. Care Consoce, anche l'ultima che ci siamo incontrate all'Assemblea Generale a San Gall, e come già in parecchie altre simili circostanze, non mi fu possibile omettere ad un dovere e piacere che mi stanno tanto a cuore. Ho pensato che per raggiungervi ancora tutto il miglior mezzo era di mandarvi una corrispondenza al vostro giornale e chiedo quindi ospitalità; ringraziando in anticipo la Redazione.

Ogni volta che ho l'occasione d'incontrarmi con Voi, care Consoce, sono fatta segno, e come presidente della Sezione di Lugano, e personalmente, a tante e così spontanee dimostrazioni di simpatia, che ritorno sempre al mio caro Ticino col cuore pieno di commozione ed anche di rimpianto, di avere dovuto lasciarvi troppo presto.

E di questa Vostra cordiale simpatia che voglio ringraziarvi da queste colonne, ed assicurarvi che essa è largamente corrisposta. E se all'occasione di viaggi, nel Ticino, vorrete farmi una visita, sarà con immenso piacere che Vi admiro quanto, personalmente ed a membri tutti della nostra sezione, siamo sensibili e corrispondiamo con eguale sincerità al fraterno attaccamento che fa di tante donne Svizzere, di razza diversa, una sola grande famiglia.

Cordialmente salutando ed il Comitato Centrale ed i soci tutti della nostra bella associazione, mi segno: Flora Volonteri.

Streifzug ins Ausland

In Irland

ist loben die neue Verfassung bekanntgegeben worden. Sie soll 181 Tage nach ihrer

auch die Herstellung des „Canard à la Robivence" zu vollziehen. Aber Sie werden sich von dem bestehenden Kochrezept auf die einfachen, unverfälschten Seiten hinweisen lassen und damit auf „die kleinen täglichen Freuden, die man so leicht verliert". Und Sie vergnügen sich an der trefflichen Zubereitung mit der er Ihnen seine Gerichte und seine Geschichten mündgerecht zu machen weiß.

Ja, meine Damen, ich möchte Sie sogar ausdrücklich bitten, sich bei dieser Lesart - mindestens zeitweilig - von Ihren banalsten Nüchternheits-erwägungen freizumachen. Dann verdrängen Sie den verantwortigen Autor, der durch Jakob Flach's Erzählungen laßt. Sie laden über die mühsamen Einfälle die ihnen ihre Würde verleiht, robuste Satisfaktion und spielerische Leichtigkeit zugleich. Ich meine, Sie müßten auch die harte, aussererliche Sprache zu schäßen wissen, welche die Einbrüche eines idyllischen Streifzuges und scharfen Witzes enthält. Und ich hoffe, Sie werden sogar erwidern, daß diese hochheiligen, überaus unheimlicher plaudernden Erzählungen im Grunde wohl abgemessene kleine Kunstwerke sind, die in eine tieferer seelischer Schicht hinabreichen, als Sie es auf den ersten Blick vermuten. Das Ihnen, über diesen Witz ein wenig Schmeicheln und Sermonch nach vorne, nach nichtbedeutenden Zählern, fremdartigen Menschen und Menus oder gar nach einem bodenheften und naturhaften Leben aufsteigt, das ist nicht weiter tragisch zu nehmen. Vergessen Sie nicht: Rosmarin und Thymian gebacken befeht in Ihrem Hausärztlichen und Spießchen in die Jakob Flach's. Denn auch beim Familienidyll nach nächsten Sonntag!

Respekt Damen! Ich habe nachgedacht. U. S.

Wer den Rappen stets ehrt - persil begehrt!

DP 429 a Henkel & Cie. G. M. B. H.

Steinfels

- 2.-9. Juli: Prof. Dr. Turnau, Trogen: Hygiene.
 12.-19. Juli: Frau Meili, Zürich: Literatur.
 19.-24. Juli: Prof. Dr. Stamm, Zürich: Botanik.
 1.-7. August: Herr Prof. Kasas, Zürich: Religiöse Fragen.
 8.-14. August: Herr Carl Fischer, Wildbaur, Zürich: Einführung in Kunst und Anleitung zu eigenem Gestalten (Sonderproben).
 22. Aug. bis 4. Sept.: Frau Prof. Siemsen, Gehrdes: Soziale Fragen.
 16.-25. Sept.: Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.
 2.-10. Okt.: Eingewöhnung: Alfred und Klara Stern, Zürich, Sonderproben.
II. Ferien für Schulkinder.
 Leitung: Hanna Brad, Sel.-Lehrerin. 11. Juli bis 24. Juli (ev. auf Wunsch länger): Singen, Wandern, Turnen, aber auch Gelegenheit, im erlaubten mütterlichem Vor- und Fürsorge Selbstwillen und Erzieherwillen zu entwickeln. Nach dieser Einführung in Sänglingskafise wird Umgang mit kleineren Kindern gelehrt in einer dem kindl. Alter angepassten Form.
III. Einführung in Kunst und Anleitung zu eigenem Gestalten. Leitung: Wildbaur Carl Fischer. (1. a.: die Linie, die Fläche, die Farbe, die plastische Form, Raumform, angewandte Kunst).
 Alle Auskünfte und Prospekte durch C. J. J. Kolb, Volkshochschulheim f. Mädchen, Lenkerstr. 3, Tel. 72.44.

- Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein.**
 Jahresversammlung, 21. und 22. Juni in Thun (Sala, Freitag/Sab. 4.)
 Aus dem Programm:
 21. Juni, 15 Uhr: Begrüssung, Jahresbericht und Rechnung. Bericht: Hiesiger Vereinigung mit Krankenhaus in Zürich; Gartenbau- und Flechtwerk; Ausbildungsschule; Lenzburg; Diplomatenausschusskommission.
 Vortrag: „Volksgemeinschaft und Völkergemeinschaft“ Referentin: Dr. Elisabeth Wenz, Thun. 20.00 Uhr: Dittliches Bankett in der Kaffee-terrasse an der Altmündstrasse.
 22. Juni, 9 Uhr: Berichte über Tuberkulosebekämpfung, Kinder- und Frauenclubs, Kindererziehung, Brautpflicht, Erholungsheim, „Sonnenhaube für Mutter und Kind“, Aktion für die Bergbevölkerung.
 14.30 Uhr: Rundfahrt auf dem Thunersee.

Freunde Schweiz, Volkshochschule.
 2. Anemart - Reise, 1.-15. August 1937.
 Freie Samstag, 1. August.
 1. Woche in Kopenhagen und Umgebung (Stadtbesichtigung, Ausflüge, Baden).
 2. Woche auf der Volkshochschule Frederiksberg (Wortspiele), Vorträge in deutscher Sprache. Gleichzeitig werden junge Damen auf der Schule angewiesen sein. Das Zusammengehen mit diesen wird den Aufenthalt wesentlich bereichern.
 Rückkehr Samstag oder Sonntag, 14. oder 15. August. Kosten ca. 30. Juni ca. 220.-. Anmeldungen bis 30. Juni 1937 an: Marta Schupp, Schulhausstrasse 33, Zürich 2.
Kommende Internationale Tagungen 1937
International. Vereinigung der berufstätigen Frauen (Federation of business and professional women) 15.-18. Juni in Stockholm.

Internat. Vereinigung für geistige Zusammenarbeit 28. Juni bis 28. Juli in Paris.
Internat. Verband der Vereinigungen für den Völkerverbund 28. Juni bis 3. Juli in Bratislava.
Internat. Frauenliga für Frieden und Freiheit. 27.-31. Juli in Lubanovice (Tschechoslowakei).
Internat. genossenschaftliche Frauenliga. 2.-3. September in Paris.
Internationale Freundschaftswochen des Frauenweltbundes vom 29. Juni bis 14. Juli in Paris.
 Hauptthemen der Tagung: Die Vertiefung der Rechte von Frau und Kind. Die Vertiefung von Frieden und Freiheit.
 Für alle Auskünfte wende man sich an das Frauenweltbundesamt, 1 Cité Paradis, Paris X.

Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Theatrum, Samstag, 26. 14. Juni, 17 Uhr: Musikfektion. Konzert: Kette Kriemhild, Alt, aus Kaufmann, fünf Werke von Bach, Mozart, Schubert, Chopin, vier Negro Spirituals, Daphne Schifano, Songer, Musikorgel. Am Freitag: Seb & Kraft-Schiff. Werke von Debussy und Smetana.
Redaktion.
 Allgemeine Zeit: Ernst Bloch, Zürich 5, Zimmertstrasse 25, Telefon 22.203.
 Neulisten: Anna Herzog-Sieber, Zürich, Frauenbergstrasse 142, Telefon 22.608.
 Wochenzeitung: Helene David, St. Gallen.
 Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert, Anfragen ohne Solches nicht beantwortet.

«VIRIBUS UNITIS»

(Mit vereinten Kräften)

Das ist der Leitspruch der schweizerischen Konsumgenossenschaften. Durch Selbsthilfe, „mit vereinten Kräften“, sind sie zu dem geworden, was sie heute sind. Nicht einer allein oder einige wenige haben dieses Werk geschaffen, sondern gemeinsam alle miteinander. Die Konsumgenossenschaften sind ja keine gewinnwirtschaftlichen Unternehmen, da sie einzig der Allgemeinheit dienen wollen, und ihr Betriebserlös wird immer wieder unter alle verteilt. Darum sollte sich jeder Genossenschaftler stets vor Augen halten, dass nur sein konsequenter Warenbezug in der Konsumgenossenschaft diese stark erhalten kann. Was einträglicher, fester Wille vermag, das zeigen uns die alten Eidgenossen, welche oft gegen hundertfache Uebermacht siegreich restritriert haben.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL



Original Schwabenhäutchen sollte auch Ihre Marke sein. Sie werden bestimmt mit unserer Qualitäts-Artikel für Küche und Haus zufrieden sein! Machen Sie einen Versuch!

Schwabenhaut & Co. A.G.
 Zürich, St. Peterstrasse 17, Telefon 53.740

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfehlen allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

- Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 81
- Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weihenweg 54, Tel. 23.017
- Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136
- Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 38, Tel. 3340
- Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 24.080

P-2088 G

Schön und ruhig gelegenes Pfarrhaus nimmt über den Sommer einige Geb.

Ferlengäste

auf Großer Garten, Waldnähe, wohlgeheizt, 7-jähriger, Pensionsspreis 4.80. Anfragen an Frau Pfarrer Glatz, Densbüren b/Aarau, Telefon 6924.

WOHNT mit allen Kleider und Strümpfen? **Die Hauswäberer Saanen** (gemeinnütziges Unternehmen, Berner Oberland), verarbeitet Ihnen diese zu höchsten Maßstab (bis 230 cm breit), Läufern, Vorhängen, Diwanddecken, Wandbehängen, Sitzkissen. Bitte verlangen Sie Prospekte. Wir empfehlen uns auch für Teppiche aus neuem Material, Diwanddecken in Wolle und Baumwolle, Möbelstoffe, Tischwäsche, Schutzstoffe und Papierarbeiten.

Fraülein Trudy, Sie sehen immer aus wie aus einem Trüchli. Wie machen Sie das bloss? Das ist doch keine Kunst, ich schicke meine Kleider und Mäntel regelmäßig zu Terlingen zum chemisch reinigen od. umfärben. So sehen sie immer aus wie neu.

TERLINDEN
 Küssnacht-Zürich
 Die grösste Färberei u. Chem. Reinigungs-Anstalt d. Schweiz

Seifenspäne mit Brauc
Weisse Taube für **Linnen**
 J. Kolb, Seifenfabrik Zürich

FRIGOMATIC
 der Kühlschrank für das Schweizer-Heim von der **Autofrigor A.G. Zürich**
 Ausstellung: Pollihanstr. 3

Spindel

SCHWEIZER KUNSTGEWERBE UND HEIMARBEIT

Neueröffnung
 AM 15. JUNI

St. Peterstrasse 11 / Bahnhofstrasse 31
 (Orell-Fübli-Hof) Zürich 1 Tel. 33.089

3143

10,000 Büchsen mehr in den 4 letzten Jahren! Das ist der beste Beweis der erzielten Resultate mit

Phosfarine Pestalozzi

das ideale Nahrungsmittel der Kleinen in den Säuglingsheimen, Spitäler, Sanatorien. Erleichtert die Knochenbildung! Stärkendes Frühstück für Rekonvaleszenten u. solche, die schwer verdauen. Die große 500 Gr. Büchse überall Fr. 2.25, P-5-1.

Verkaufsmagazine

in:

MIGROS

Zürich: Madretsch
 Winterthur: Olen
 Wädenswil: Solothurn
 Horgen: Thun
 Oerlikon: Burgdorf
 Mellen: Langenthal
 Albisrieden: Neuenburg
 Bern: La Chaux-de-Fonds
 Biel: Luzern

mit dem Löffel in der Hand

Wir beginnen hier mit einer Serie von Betrachtungen über praktische Warenkunde für die Hausfrau und Methoden, die Waren zu prüfen.

Olivenöl: Von 1926 galt als Regel, daß nur ein ganz helles, geruch- und geschmackloses Olivenöl wirklich erste Qualität sei. Die intensive Aufklärung durch die „Zeitung in der Zeitung“ wirkte sich aber gründlich aus, sodaß heute fast allgemein Olivenöle mit Fruchtgeschmack und kräftiger Naturfarbe angeboten werden.

Der Olivenöleinkäufer prüft das Öl nach drei Richtungen:

1. auf Geruch und Geschmack: Er schüttet einige Tropfen Öl auf den Handrücken und leckt diese bedächtig ab. Durch „Schlürpfen“ und Einziehen von Luft in den Mund und Ausstoßen durch die Nase wird die Geschmacks- und Geruchsempfindung geschärft. Eine gute Nachhilfe ist das Verreiben des Oeles auf der warmen Hand und das Riechen an der eingeriebten Fläche. Alle diese Methoden können von der Hausfrau nachgemacht werden, wobei gleich zugegeben sei, daß ein Versuch im Salat und im Gebrauch auch die besten Konnermethoden schlagen kann! Wichtig ist daher nur, daß verschiedene Oele nebeneinander

verglichen werden. Selbst der gewiegte Fachmann kommt ohne solche direkten Vergleiche (z. B. mit früher gekaufter Ware oder mit Konkurrenzprodukten) nicht aus, wenn er die feinen Nuancen, den Mehr- oder Minderwert feststellen will.

Eine gute, lässliche Methode ist auch das Anfeuchten von Brot mit Olivenöl. Bekanntlich essen z. B. die Spanier und Süditaliener häufig Brot mit Öl. Der Geschmackswert des Oeles kann auf diese Art sehr gut festgestellt werden.

Dazu kommen zwei weitere Prüfungsmethoden, die der Hausfrau allerdings nicht zugänglich sind:

2. Chemische Prüfung: Feststellung des Säuregrades und dann die Untersuchung auf Reinheit und die Verderbnisreaktion.
3. Optische Prüfung: Die Untersuchung (Durchleuchtung) mit der Quarzlampe, eine Methode, die zwar umstritten ist, aber immerhin in Verbindung mit den vorgenannten gute Dienste leistet.

Speiseöl: Das Arachide-Öl ist das weitaus gebräuchlichste Speiseöl. Die Farbe ist hier schon sehr wichtig. Eine kräftige gelbe Farbe deutet auf Gehalt an so genanntem Rufisque-Öl hin, das heißt Öl, gepreßt aus in Schalen importierten „Spanisch-Nüßli“.

Es ist klar, daß in Schalen importierte Nüßli während der langen Seereise von Afrika in den heißen Schiffsräumen sich unendlich frischer halten als die geschälten Kerne, die sich leicht entzünden, an Säure und an Fruchtgeschmack verlieren.

Im Winter ist die Untersuchung für den Laien besonders einfach, da ein gutes Rufisque-Öl beim Gefrieren eine saite, gelbe Farbe aufweist, während ein raffiniertes Öl eine mattgelbe bis grünliche Färbung zeigt.

Die Hausfrau sollte unbedingt das Öl mit der

Zunge probieren lernen. Sie wird sofort den süßen angenehmen Geschmack des Rufisque-Oeles feststellen gegenüber dem faden Geschmack des raffinierten Oeles. Es ist interessant, daß das raffinierte Öl nachher im Halse „kratz“, d. h. daß man ein trockenes Gefühl in der Gurgel verspürt, wie wenn sich ein Schnupfen im Halse durch Halsreizung anzeigt. Hier ist die Gurgel viel empfindlicher als Gaumen und Geruchsorgan.

Das im Inland hergestellte Öl ist sozusagen ausschließlich hochraffiniertes Öl aus Oelsaat (ohne Schalen importiert) gepreßt.

Liebe zu guten Waren gibt, wie die Freude an guten Kochen, viel Befriedigung. Das Essen gehört nun einmal zum Leben, weshalb soll man nicht mit Liebe auswählen, was die Welt an guten EBwaren zu bieten hat.

Das Schöne dabei ist, daß das Gute, das wirklichen Genuß verschafft, manchmal gar nicht teurer ist als das Produkt, das aus technisch und chemisch aufgearbeiteten, miserabelsten Rohstoffen hergestellt ist, wie das ganz besonders in der Fett- und Oelindustrie vorkommt.

Das stinkigste Öl kann durch die heutige Technik und mit einem kleinen Zusatz von gutem Öl als „Tafelöl“ auf den Markt kommen.

Drückende Rohstoffnot — wie z. B. in Deutschland — kann selbstverständlich dazu führen, daß solche Methoden (Herausfischen von Fettstoffen aus Abfällen und Desodorisieren vor neuem Gebrauch) angewandt werden, ja angewandt werden müssen. Solange aber die Natur und die Wirtschaft Rohstoffe und Lebensmittel in bester und natürlicher Qualität reichlich zur Verfügung stellen, solange ist eine Ueberbezeichnung ein Zeichen falscher Entwicklung.

Die Technik ist manchmal der Feind des Natürlich-Guten, wie Technik und Chemie nicht selten zu Feinden der Gesundheit geworden sind.

Die Hausfrau wache durch scharfe Beobachtung zum Wohle der Ihren!

INSERATE im Schweizer Frauenklub haben guten Erfolg

Sardinen, portug., in Olivenöl 1/2 Dose 35 Rp.
Sardinen, portug., in Olivenöl 1/4 Dose 65 Rp. (ohne Haut und ohne Gräte)

Thon [franz., Miettes, in Oel 1/2 Dose 30 Rp.
 *jap., in Olivenöl 1/4 Dose 60 Rp.

Speiseöl: „Amphora“ — das reine, kaltgepresste Spanisch-Nüßli-Öl, per Liter Fr. 1.41 1/2 (650 g Fr. 1.-, Depot 50 Rp.)
„La-Du-Typ“ per Liter Fr. 1.11 (620 g Fr. 75 Rp., Depot 25 Rp.)
Kokosselt: „Caylena“ per 1/2 kg 67 1/2 Rp. (370 g-Tafel 50 Rp.)
Olivenöl: „Santa Sabina“ per Liter 2.26 1/2 (das reine kaltgepresste Naturöl) (610 g Fr. 1.50, Depot 50 Rp.)
Delikates-Pflaumen per 1/2 kg 47.6 Rp. („Santa Clara“, großstückige) (525 g-Paket 50 Rp.)
Muskat-Datteln, la, feine per 1/2 kg 68 1/2 Rp. (550 g-Paket 75 Rp.)
Mischobst, kalif. Auslese per 1/2 kg 76.9 Rp. (650 g-Paket Fr. 1.-)
Delikates-Äpfelchen per 1/2 kg Fr. 1.05 1/2 calif., Auslese (475 g-Paket Fr. 1.-)
Bananen, getrocknet per 1/2 kg Fr. 1.07 1/2 (350 g-Paket 75 Rp.)
Feiner Emmentaler Schachtelkäse
„Uristler“, 6 Port., vollfett, per Schachtel 65 Rp. (Verkaufspreis 75 Rp. mit 10 Rp. Bareinlage)
Assortment-Packung 6 Port., p. Schachtel 75 Rp.
Dessertkäse, 6 Portionen, vollfett per Schachtel
Rahmkäse „Regula“, 6 Port., vollfett |
***Schinken-Rahmkäse**, 6 Port., vollfett | **85 Rp.**
 (Verkaufspreis Fr. 1.- mit 15 Rp. Bareinlage)
 * Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.